

nochmals zum Volk und hielt eine kurze, ermutigende Predigt über den Heiligen Georg. Während ich sprach, standen die Leute herum und betrachteten mich verständnislos und höflich erstaunt, denn sie waren Italiener und hatten in ihrer Kirche wohl noch nie eine deutsche Predigt gehört vor dieser von mir. Dann kehren wir zum Essen ins Gasthaus zurück.

0105

0103

Nach der Mahlzeit begann es zu regnen, wir saßen aber trotzdem auf und ritten ab. Aber der Regen wurde stärker und stärker, so daß wir bis auf die Haut durchnäßt und triefend nach Feltre kamen, wo wir, da es weiter goß, in ein Gasthaus eintraten. Wir wollten zuerst nur eine oder zwei Stunden warten, bis der Regen aufhöre, aber da er nur noch heftiger wurde, waren wir gezwungen, diesen Tag vollends dort zu bleiben, was uns wenig behagte, denn das Wirtshaus war eng und voll von italienischen Bauern. Auch sprachen der Wirt, die Wirtin und ihre Familie nur italienisch und waren nicht gewohnt, vornehme Herren zu bedienen, zudem fehlte zu deren Bewirtung passendes Geschirr und Besteck. Es waren einfache, aber gute Leute, die taten, was sie konnten, was ich ihnen gern anerkannte, aber die Diener der Herren wurden gereizt und ungeduldig.

0109

0099

0114

0094

Am 24. April regnete es weiter wie den gestrigen Tag und die ganze Nacht hindurch, so daß die Bäche anschwellen, aber desungeachtet gingen wir in die höher gelegene Kirche zur Messe und besichtigten danach die Stadt. Feltre gehört zu jenen ganz alten Festungen, die Antenor zum Schutz gegen das Gebirge zu erbauen ließ, was auch ihre Lage anzeigt. Sie erstreckt sich langhin oben auf dem Hügel, während Bischofssitz und Klöster unterhalb der Stadt liegen. Zum Essen kehrten wir ins Gasthaus zurück und dann ließ auch der Regen nach. Wir sattelten die Pferde und verließen Feltre, doch war das Reiten durch die Überschwemmungen etwas riskant geworden, denn die kleinsten Bäche hatten sich in reißende Flüsse verwandelt, auch die ausgetrockneten Bachbetten hatten sich angefüllt. Aber als der Himmel sich weiter aufheiterte, gingen auch die Gewässer allmählich zurück.

0154

0054

0204

0004

0604

<I, 80> Gegen Abend erreichten wir einen großen Fluß, an dem wir eine venezianische Wachstation passierten und kamen dann zum Übernachten nach Auer. Hier lag unser Gasthof wie der ganze Ort am Fuße eines hübschen grasbewachsenen Berges. Während das Essen zubereitet wurde, trat ich mit den Herren in den Hof hinaus, und als ich hinaufschaute, sagte ich: "Schaut, wenn man oben auf diesem Berg wäre, so müßte man das Meer sehen können". Als sie das hörten riefen sie: "Laßt uns hinaufsteigen und nach dem Meer schauen, das vielleicht unser künftiges Grab ist!" Und sogleich machten sich drei von den Herren, zwei der Diener und ich daran, den Berg zu ersteigen, der viel höher war, als er uns zunächst erschienen war. Oben richteten wir unsere Blicke nach Süden der Küste zu, und da sahen wir unter uns die italienische Ebene und an ihrem Rande das Mittelmeer. Bei diesem Anblick standen meine Herren, jugendlich und verwöhnt, wie sie waren, doch ein wenig erschrocken da, und mit dem Meer traten ihnen auch die kommenden Gefahren vor Augen. Und in der Tat, auch mir selbst wurde wieder ein wenig ängstlich zumut, der ich ja deren Bitternisse schon reichlich geschmeckt hatte. So grauste es uns ein wenig bei diesem Blick von dem Berg herab. das Meer schien uns ganz nahe zu sein, die sinkende Sonne ließ es zu uns her erglänzen, während weiter hinaus, wo man keine Grenze mehr sehen konnte, dichter und dunkler Nebel aufstieg und der Himmel sich schwärzlich verfärbte. Als wir uns daran satt gesehen hatten, betrachteten wir die Berge im näheren Umkreis und erblickten zahlreiche alte zerstörte Burgen. Auch auf dem unsrigen lagen zu unseren Füßen ringsum die Ruinen starker Mauern und Gräben, doch war auch ein hübscher Weiher voll von Wasser da und Weideland auf der Hochfläche. Man glaubt, daß alle diese Burgen von den Truppen des Trojaners Antenor erbaut wurden.

1104

Ende

Anfang